Was wir wollen [Teil 2]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **18 (1897)**

Heft 3: **Was wir wollen**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-259838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PIONIER

Organ der schweiz. permanenten Schulausstellung.

XVIII. Jahrgang. № 3. Bern, 31. März 1897.

Preis pro Jahr: Fr. 1. 50 (franko). — **Anzeigen:** per Zeile 15 Centimes.

Inhalt: Was wir wollen (Forts.). — Das gesamte Erziehungs- und Unterrichtswesen in den Ländern deutscher Zunge. — Geschichte des bernischen Schulwesens von Fetscherin, Regierungsrat des Kantons Bern (Forts.). — Neue Mitglieder März 1897. — Litterarisches. — Neue Zusendungen. — Anzeigen.

Was wir wollen.

Veranschaulichung des Unterrichts.

(Fortsetzung.)

II. Neben der heitern Gemütsstimmung des Lehrers ist seine Sprache zum Gelingen von grosser Bedeutung. Man darf nicht ausser acht lassen, dass die Sprachen im Lauf der Jahrtausende durch Abstraktion viel von ihrer ursprünglichen Anschaulichkeit verloren haben, wodurch dem Kinde die Auffassung erschwert wird. Dem Erwachsenen ist eine Menge sprachlicher Ausdrücke geläufig, unter denen sich ein Kind nichts Bestimmtes vorstellen kann. Von Anfang an fühlt das Kind das Bedürfnis, sich bei jedem Ausdrucke zu vergegenwärtigen, was er bedeutet. In meinen ersten Kinderjahren hörte ich viel von einem General Ochsenbein erzählen, nicht gerade in wohlwollenden Ausdrücken. Unter einem General stellte ich mir einen berittenen Offizier vor, wie ich viele gesehen, aber der Name Ochsenbein machte mir Schwierigkeiten; war es ein Mann, der nicht Menschenbeine hatte, sondern eine Art Minotauros mit den Beinen eines Stieres? Der sonderbare Name und die Verwünschungen, die ich gelegentlich über Ochsenbein hörte, brachte mich zu dieser sonderbaren Vorstellung.

Fassen wir diese seelischen Vorgänge ins Auge, so können wir zweierlei daran wahrnehmen: 1) der Trieb, mit dem Namen eines Gegenstandes oder einer Person eine Vorstellung zu verbinden; 2) das Vermögen, verschiedene Vorstellungen miteinander zu vereinigen. Im vorliegenden Falle führte dies zu einer falschen Vorstellung, weil mir die Anschauung fehlte. Hätte ich den General Ochsenbein selber oder nur sein Bild gesehen, so wäre die Bildung

einer falschen Vorstellung verhütet worden. Es ist sicher, dass durch blosses Hörensagen und durch mündlichen Unterricht eine Masse solcher falschen oder wenigstens unklaren Vorstellungen im Kinde entstehen. Würde man den Kindern die Sache selber oder als Ersatz ein Bild davon vorweisen, müssten sich nach den Naturanlagen richtige, klare und lebendige Vorstellungen bilden, aus denen durch Association ein richtiges Denken hervorginge. Die Vorstellungen werden noch klarer, wenn das Kind veranlasst wird, Gegenstände selber zu verfertigen, anstatt sie nur anzuschauen, weil es sich bei der Verfertigung über alle Verhältnisse (Dimension, Ebenmass etc.) Rechenschaft ablegen muss, bevor es das Werk zu stande bringt. Man wird z. B. annehmen, dass Knaben von 12 und mehr Jahren eine richtige Vorstellung haben von einem rechten Winkel, aber weit gefehlt! Da in den Geometriebüchern die rechten Winkel in der Regel mit einem senkrechten und einem wagrechten Schenkel gezeichnet sind, geraten fast alle Schüler in Verlegenheit, wenn der Lehrer ihnen die Aufgabe stellt, zu einer schiefen Geraden einen rechten Winkel zu schaffen. In diesem Falle haben wir also eine unklare Auffassung und Vorstellung des rechten Winkels; es ist sicher, dass diese Unklarheit dem Schüler das weitere Fortschreiten in der Geometrie erschwert, weil die richtige Grundlage, die Vorbedingung zu einem gründlichen Unterricht, fehlt. Würden die Schüler durch Arbeitsunterricht in der Verfertigung von Winkeln angeleitet und das Auge in der Auffassung geschärft, so würde die Vorstellung klar und lebendig, und es würden daraus richtige Gedankenverbindungen hervorgehen. Klare und lebendige Vorstellungen sind für das Kind, dessen geistige Entwicklung nicht durch Auswendiglernen unverstandener Wörter und Sätze irregeleitet ist, ein Bedürfnis, das durch einen richtigen Anschauungsunterricht befriedigt wird. Diese Befriedigung erzeugt beim Kinde Freude und fördert seinen Thätigkeitstrieb, seinen Fleiss, sein Interesse, während das mechanische, gedächtnismässige Aneignen des Unterrichtsstoffes Thätigkeitstrieb, Fleiss und Interesse lähmen und endlich töten.

Es ist dies der *Zustand,* wie ihn der hochverehrte Maler Anker in Ins so drastisch in einem Gemälde dargestellt, wo ein kräftiger Knabe mit intelligentem Aussehen an seiner Schulbank eingeschlafen ist. Darunter steht geschrieben: *Obligatorischer Unterricht!*

Der oberste Grundsatz im Anschauungsunterricht heisst aber: *Nur langsam voran!* Der Lehrer muss seinen Schülern reichlich Zeit lassen, den Gegenstand nach allen Seiten anzuschauen und durch

Fragen und Erklärungen von seiten des Schülers sich vergewissern, dass die Sache richtig aufgefasst wird; dabei bietet sich die schönste Gelegenheit, durch Vergleichung mit solchen verwandten Gegenständen, die dem Kinde aus dem Leben oder aus dem Unterricht schon bekannt sind, die vorhandenen Kenntnisse zu wiederholen, die Kenntnisse aus verschiedenen Fächern, indem sie miteinander in Zusammenhang gebracht werden, zu vertiefen. Das Jasten und Jagen, das Ziel, das im Unterrichtsplan vorgeschrieben ist, rasch zu erreichen, ist durchaus vom Übel. Wie ein richtiger Bergsteiger keinen Schritt weiter thut, bevor er wieder festen Boden unter den Füssen hat, darf auch in der Schule kein Schritt weiter gethan werden, bevor der Schüler die Sache, die man schon behandelt hat, aufgefasst und sich zum geistigen Eigentum angeeignet.

Wie aus einer Pflanze, wenn sie einmal Wurzel gefasst hat, Blätter, Blüten und Früchte scheinbar von selber hervorgehen, so wachsen im kindlichen Geiste die Vorstellungen selbstthätig, wenn der Lehrer unverdrossen bei den Anfängen verweilt und nicht weiter geht, bevor die Elemente im kindlichen Geiste Wurzel gefasst haben.

Das gesamte Erziehungs- und Unterrichtswesen in den Ländern deutscher Zunge.

Das umfangreiche bibliographische Unternehmen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte: „Das gesamte Erziehungs- und Unterrichtswesen in den Ländern deutscher Zunge. Bibliographisches Verzeichnis und Inhaltsangabe der Bücher, Aufsätze und behördlichen Verordnungen zur deutschen Erziehungs- und Unterrichts-Wissenschaft nebst Mitteilungen über Lehrmitel“, ist jetzt bis zu Heft 5 (Mai-Heft) erschienen. Dieses Heft bildet insofern einen Abschnitt in der Entwicklung des Unternehmens, als das demselben beigefügte Verzeichnis der in Heft 1—5 angeführten Zeitschriften und anderen periodischen Veröffentlichungen einen raschen Überblick über das umfangreiche Material gewährt, das bis jetzt mit Erfolg bei dem Unternehmen verwertet werden konnte. Es haben *338 periodische Veröffentlichungen* in dem Dienste der wichtigen Sache gestanden, ausserdem wurden 200 Zeitschriften, Jahrbücher und andere Periodica zwar einer Durchsicht unterzogen, aber, weil sie keine Ausbeute gaben, nicht mit verzeichnet. Was aber die selbständigen Werke anbelangt, so sind *620 Bücher und Broschüren* bisher herangezogen worden.